

Stell Dir doch einmal folgende Frage: "An was glaubst Du?"



Ich denke diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten, mindestens nicht in wenigen Worten. Vielleicht ist es auch nicht eine Frage die abschliessend zu beantworten ist, sondern mehr ein Prozess, der auf Erfahrungen und Erkenntnissen beruht, die jeder Mensch auf seinem Lebensweg erfahren darf. Ich selber bin mit dieser Frage einen langen Weg gegangen. Auch bin ich auf meiner bisherigen Reise so vielen verschiedenen Zeugnissen von "glauben" begegnet, dass ich mir diese Frage oft gestellt habe.

Es ist eine Frage die sich die Menschheit seit dem Beginn der Zeit gefragt hat. Viele Götter wurden erschaffen und angebetet. Man hat versucht unsere Schicksale einer höheren Macht zu unterstellen. Unsere Götter waren uns gut gesinnt oder nicht. Wir haben versucht unsere Götter zu besänftigen, sie zu huldigen, ihren Regeln zu folgen um Gnade zu erlangen. Regeln die stets der Mensch selber aufgestellt hat. Auch wenn jede Zeit besondere Menschen hervorbrachte, die mehr sehen und hören durften, vermeintliche Botschaften von Gott, sprachen sie immer die Sprache der jeweiligen Zeit, waren beeinflusst vom Zeitgeist. Unser Verstand kann Dinge nicht oder nur schwer annehmen, wenn sie diesen Rahmen sprengen. Wir tun uns im besten Fall schwer damit, oft tun wir es als Spinnerei oder Wahnsinn ab, wollen oder können es nicht annehmen, finden es in unseren Augen falsch. Wie viele Völker haben sich in Namen ihrer Götter zu einem Krieg verführen lassen, auch wenn es oft nur um Macht, Einfluss oder Ressourcen ging. Wie viele Wunden hat das in Völkern hinterlassen,

Rache geschürt über Jahrhunderte. Viele unserer heutigen Konflikte haben ihren Grund in der Vergangenheit. Wie viele Generationen braucht es um den Schockzustand von Kriegen und Verfolgung zu verdrängen, in das kollektive Bewusstsein zurück zu rufen und dann zu verarbeiten? Ich denke dieser Prozess und die Dauer wird oft unterschätzt.

Erkenntnisse wie diese führen mich immer wieder auf die Frage zurück, warum viele Menschen einen kollektiven Glauben brauchen, warum wir Muster im Glauben brauchen? Ist es der gleiche Grund, warum wir Gesetze brauchen, um Gleichheit und Fairness zu schaffen? Ich denke nicht.

Ich glaube, dass nur freie und zufriedene Menschen den Weg zu ihrem eigenen Glauben finden können. Viele Menschen glauben an eine höhere Macht, weil sich diese schwer leugnen lässt. Viele Menschen nehmen bewusst Abstand von Glaubensrichtungen, weil jede von ihnen eine blutige Spur in der Geschichte hinterlassen hat oder sie zu viele Regeln hat und einige suchen genau nach diesen Regeln und Wegweisern für ihr Leben.

Ich glaube nicht an einen Gott der richtet, be- oder verurteilt. Ich glaube auch nicht, dass wir in der Lage sind uns vorzustellen was Gott ist und wie gross diese Welt ist, in der wir leben. Bei allem Verständnis dafür unsere Welt zu verstehen, in den Sternen Milliarden von Jahren in der Zeit zurück zu schauen oder immer tiefer in Subatomare Strukturen, wird es immer wieder neue Fragen mit sich bringen und niemals das ganze Bild. Auch Gott werden wir da nicht finden.

Ich glaube wir sind ein Teil des Ganzen und somit ein Teil von Gott. Wir leben in einem unfassbaren grossen energetischem System und sind uns dessen viel zu wenig bewusst.

Ich glaube daran, dass negative Emotionen wie Hass, Wut und Neid unser Leben verschlechtern und unser Umfeld weiträumig belasten.

Ich glaube, dass gute Emotionen wie Liebe, Glück und Zufriedenheit unser Leben bereichern und unser Umfeld bereichern und das Lebensgefühl verbessern.

Ich glaube jeder Mensch sollte seinen eigenen Glauben finden, nicht suchen! Finden heisst offen sein für Neues, suchen bedeutet hingegen immer das Finden von bereits bekannten Dingen.

Ich glaube an Schwingungen. Alles schwingt, Ton, Materie, Luft, Licht und die Zeit. Nichts ist stetig, alles verändert sich und unsere Erfahrungen zeigen, dass es immer Zyklen sind, wie ein Pendel an einer Uhr. Akzeptieren wir das, wird es leichter. Süss wird viel süsser wenn man Sauer kennt!

Ich glaube, jeder lebt in seiner eigenen Wahrheit, das ist gut so und soll ohne Wertung akzeptiert werden. Es gäbe keinen Fortschritt, wenn wir alle gleich wären, keine Anziehung, auch keine konstruktiven Konflikte.

Ich glaube ich kann nur mich selbst und meine Einstellung zu Dingen ändern und als Vorbild für Andere leben, als Gutes oder als abschreckendes.

Ich glaube es ist wichtig zu glauben, auch an nichts zu glauben ist ein Glaube. Es definiert unseren Standpunkt, unsere Haltung gegenüber uns selbst. Es ist aber wichtig zu verstehen, dass jede neue Erfahrung, jeder Augenblick uns nachhaltig verändern vermag.

Ich glaube, also bin ich!

Ich bin daran interessiert an was Ihr glaubt. Versucht zu beschreiben an was ihr glaubt, nicht an was "nicht", das ist viel einfacher....

Liebe Grüsse. Roman